

# Inhalt

<b>Vorwort zur ersten Auflage</b>	XII
<b>Vorwort zur zweiten Auflage</b>	XV
<b>I Was ist Motivation?</b>	1
1.1 <b>Die Wurzeln der Motivationspsychologie</b>	1
1.1.1 Epikurs Thesen zur Motivation	2
1.1.2 Epikur und die moderne Motivationspsychologie	3
1.2 <b>Eine genauere Definition der Motivationspsychologie</b>	4
1.2.1 Merkmale motivierten Verhaltens	5
1.2.2 Generelle Verhaltensprinzipien	5
1.2.3 Motivation und Kognition	6
1.2.4 Motivation und Bewusstsein	7
1.2.5 Motivation und Emotion	8
1.2.6 Motivation und Persönlichkeitsmerkmale	9
1.2.7 Experimenteller und klinischer Ansatz	10
1.2.8 Motivationspsychologie und naive Psychologie	10
1.2.9 Ursachen und Gründe	11
<b>2 Freuds psychoanalytische Theorie der Motivation</b>	15
2.1 <b>Die Motivationstheorie Freuds</b>	16
2.1.1 Grundlagen	16
2.1.2 Das Triebkonzept	18
2.1.3 Das Persönlichkeitsmodell	19
2.1.4 Denk- und Handlungsmodelle	21
2.2 <b>Empirische Belege für die psychoanalytische Theorie der Motivation</b>	22
2.2.1 Eine Fallstudie	23
2.2.2 Experimente zur Wahrnehmungsabwehr	25
2.2.3 Unbewusste Informationsverarbeitung und automatisches Verhalten	28
2.3 <b>Anwendungen der psychoanalytischen Theorie der Motivation</b>	30
2.3.1 Aggression aus psychoanalytischer Sicht	30
2.3.2 Aggression in den Medien	31

<b>3</b>	<b>Hulls behavioristische Theorie der Motivation</b>	<b>33</b>
<b>3.1</b>	<b>Verhalten als Produkt aus Trieb und Gewohnheit</b>	<b>34</b>
3.1.1	Das Triebkonzept	34
3.1.2	Gewohnheitsstärke	35
3.1.3	Sekundäre Triebe	38
3.1.4	Triebe als allgemeine Energiequelle?	40
3.1.5	Die Rolle des Anreizes	41
3.1.6	Grenzen von Hulls Theorie	43
<b>3.2</b>	<b>Die Aktivierungstheorie von Berlyne</b>	<b>44</b>
3.2.1	Trieb- versus Aktivierungstheorie	44
3.2.2	Stimuluskomplexität und Aktivierung	45
3.2.3	Soziale Erleichterung und Aktivierung	47
<b>4</b>	<b>Skinner's „System“</b>	<b>49</b>
<b>4.1</b>	<b>Grundlegende Begriffe und Konzepte</b>	<b>50</b>
4.1.1	Respondentes und operantes Verhalten	50
4.1.2	Verstärkung und Löschung	50
4.1.3	Klassisches versus operantes Konditionieren	51
4.1.4	Verstärkungsarten und Verstärkungspläne	52
4.1.5	Akquisition, Extinktion und Reaktionsrate	54
<b>4.2</b>	<b>Empirische Belege</b>	<b>56</b>
4.2.1	Die Skinnerbox	56
4.2.2	Abergläubisches Verhalten	57
<b>4.3</b>	<b>Anwendungen des Skinner'schen Systems</b>	<b>58</b>
4.3.1	Operantes Konditionieren im Klassenzimmer	59
4.3.2	Operantes Konditionieren im klinischen Kontext	61
4.3.3	Ethische Fragen	61
<b>4.4</b>	<b>Skinner's System und Freuds Psychoanalyse</b>	<b>62</b>
<b>5</b>	<b>Kurt Lewins Feldtheorie</b>	<b>65</b>
<b>5.1</b>	<b>Begriffe und Konzepte der Feldtheorie</b>	<b>66</b>
5.1.1	Gestaltpsychologie	66
5.1.2	Grundlagen der Feldtheorie	66
5.1.3	Person- und Umweltkonstrukte	67
5.1.4	Die Columbia Obstruction Box aus feldtheoretischer Sicht	71
<b>5.2</b>	<b>Interpretation psychologischer Konflikte</b>	<b>72</b>
5.2.1	Annäherungs-Annäherungs-Konflikte	72
5.2.2	Vermeidungs-Vermeidungs-Konflikte	73
5.2.3	Annäherungs-Vermeidungs-Konflikte	73

<b>5.3</b>	<b>Empirische Überprüfungen von Lewins Theorie</b>	74
5.3.1	Erinnerung an unterbrochene Handlungen	74
5.3.2	Wiederaufnahme unterbrochener Handlungen	76
5.3.3	Ersatzhandlungen	79
5.3.4	Anspruchsniveau und Leistung	81
<b>5.4</b>	<b>Feldtheorie und Leistungsverhalten</b>	83
5.4.1	Theorie der resultierenden Valenz	83
5.4.2	Individuelle Unterschiede im Leistungsverhalten	84
<b>6</b>	<b>Die Theorie der Leistungsmotivation</b>	89
<b>6.1</b>	<b>Erwartungs-mal-Wert-Ansätze in der Psychologie</b>	90
<b>6.2</b>	<b>Warum Leistungsmotivation?</b>	90
6.2.1	Das Leistungsmotiv	90
6.2.2	Die Kontroverse um den TAT	93
<b>6.3</b>	<b>Atkinsons Risikowahlmodell der Leistungsmotivation</b>	93
6.3.1	Zentrale Annahmen des Risikowahlmodells	93
6.3.2	Die Tendenz, Erfolg aufzusuchen	94
6.3.3	Die Tendenz, Misserfolg zu vermeiden	96
6.3.4	Zur zentralen Rolle der Erfolgserwartung im Risikowahlmodell	98
6.3.5	Hull, Skinner, Lewin und Atkinson im Vergleich	99
<b>6.4</b>	<b>Empirische Befunde zur Theorie der Leistungsmotivation</b>	101
6.4.1	Aufgabenwahl	101
6.4.2	Anspruchsniveau	102
6.4.3	Ausdauer	103
6.4.4	Diagnostizität von Aufgaben: Eine Alternativerklärung	105
<b>6.5</b>	<b>Leistungsmotiv und Wirtschaftsentwicklung: Die Studien von David McClelland</b>	107
6.5.1	Leistungsstreben und Protestantismus	107
6.5.2	Studien zum wirtschaftlichen Erfolg	108
<b>7</b>	<b>Attributionstheorien</b>	112
<b>7.1</b>	<b>Der Mensch als „naiver Wissenschaftler“</b>	113
7.1.1	Das Menschenbild der Attributionstheorien	113
7.1.2	Warum-Fragen	114
7.1.3	Heiders „naive Handlungsanalyse“	115
7.1.4	Das Konzept der phänomenalen Kausalität	117
7.1.5	Die Differenzmethode	118
7.1.6	Anstrengung, Fähigkeit und Aufgabenschwierigkeit	118
7.1.7	Das Erschließen von Absichten	120
<b>7.2</b>	<b>Kovariation und kausale Schemata</b>	121
7.2.1	Das Kovariationsprinzip	121
7.2.2	Kausale Schemata	125

<b>7.3</b>	<b>Die Grenzen des „naiven Wissenschaftlers“</b>	125
7.3.1	Zur Selbstwertdienlichkeit von Attributionen	125
<b>7.4</b>	<b>Implizite Kausalität in der Sprache</b>	126
7.4.1	Sprache und „implizite Ursachen“	127
7.4.2	Erklärungen der impliziten Kausalität in Sprache	127
7.4.3	Konsequenzen für den Gebrauch von Sprache	128
<b>8</b>	<b>Attributionale Theorien</b>	131
<b>8.1</b>	<b>Das Konzept der Kausaldimensionen</b>	131
8.1.1	Die Lokationsdimension	132
8.1.2	Die Stabilitätsdimension	133
8.1.3	Die Kontrollierbarkeitsdimension	133
8.1.4	Ein vorläufiger Überblick über die verschiedenen Kausaldimensionen	134
8.1.5	Offene und kritische Fragen zum Konzept der Kausaldimensionen	135
<b>8.2</b>	<b>Auswirkungen von Attributionen auf Erleben und Verhalten</b>	136
8.2.1	Leistungsverhalten	137
8.2.2	Attributionale Analysen von Hilfe und Aggression	146
8.2.3	Die Reduktion von Verantwortlichkeitszuschreibungen	150
<b>8.3</b>	<b>Anwendungen attributionaler Theorien</b>	151
8.3.1	Internale Kontrolle und persönliche Verursachung	152
8.3.2	Intrinsische und extrinsische Motivation	153
<b>9</b>	<b>Psychologie des Willens</b>	158
<b>9.1</b>	<b>Das Realisieren von Absichten</b>	159
9.1.1	Das Rubikonmodell der Handlungsphasen	159
9.1.2	Das Konzept der Bewusstseinslagen	162
9.1.3	Empirische Überprüfung	163
<b>9.2</b>	<b>Die Theorie der Handlungskontrolle</b>	164
9.2.1	Prozesse der Handlungskontrolle	164
9.2.2	Handlungsorientierung versus Lageorientierung	165
<b>9.3</b>	<b>Anwendungen des Konzeptes der Handlungs-Lage-Orientierung</b>	166
9.3.1	Erlernte Hilflosigkeit	166
9.3.2	Attributionale Erklärungen der erlernten Hilflosigkeit	168
9.3.3	Erlernte Hilflosigkeit und Depression	169
9.3.4	Unkontrollierbarkeit und Lageorientierung	171
9.3.5	Eine Integration attributionaler und volitionaler Erklärungen	172

<b>10</b>	<b>Evolutionäre Theorien motivierten Verhaltens</b>	175
<b>10.1</b>	<b>Evolution</b>	175
10.1.1	Natürliche Selektion	177
10.1.2	Genotyp, Phänotyp und die Variation von Merkmalen	179
10.1.3	Sexuelle Selektion	180
10.1.4	Biologische Adaptation	180
10.1.5	Evolution und die Ursachen des Verhaltens	182
10.1.6	Evolutionstheorien als scheinbar reduktionistische Theorien des Verhaltens	183
10.1.7	Darwins Theorie und die Psychologie	184
<b>10.2</b>	<b>Empirische Beiträge evolutionärer Theorien</b>	188
10.2.1	Evolutionäre Theorien altruistischen Verhaltens	189
10.2.2	Altruismus unter Verwandten	189
10.2.3	Reziproker Altruismus	192
<b>10.3</b>	<b>Evolutionäre Erklärungen der Elternliebe</b>	197
10.3.1	Die Theorie des Eltern-Kind-Konfliktes	198
10.3.2	Elterninteressen und Sterblichkeitsraten von Jungen und Mädchen	199

## CD-ROM



<b>Anleitung zur Benutzung der CD-ROM</b>	204
<b>Inhalt der CD-ROM</b>	204
▶ Fragen und Antworten	
▶ Zusammenfassungen	
▶ Definitionen	
▶ Klassische Experimente	
▶ Vorlesungsbegleitende Übungen	

<b>Glossar</b>	205
<b>Literatur</b>	212
<b>Personenverzeichnis</b>	222
<b>Sachwortverzeichnis</b>	225